

**Helmut Eder**

# **KOMMUNIKATION**

**für Kammerensemble  
op. 112 (1998)**

Besetzung: Flöte, Klarinette, Klavier, Schlagzeug, Violine, Viola, Violoncello

Aufführungsdauer: 15'

Aufführungsmaterial leihweise

Uraufführung: 12. 11. 1998      Nürnberg, Kleine Meistersingerhalle  
ars-nova-ensemble

Es ist das natürlichste Anliegen eines Künstlers, sich mittelbar zu machen. Dazu benötigt er in den jeweiligen Kunstzweigen die verschiedensten Hilfsmittel. Der Komponist hat hierbei zum Beispiel die Möglichkeit, mit Hilfe der Notenschrift sozusagen einen musikalischen Text abzuliefern, der von fachkundigen Interpreten zu entschlüsseln ist und dann einem – mehr oder minder – willigen oder erfahrenen Zuhörerkreis übermittelt wird. Es kommt also zur Kommunikation zwischen Komponist, Interpret und Zuhörer. Eine sehr natürliche Angelegenheit, über deren Problematik sich jeder von uns bewußt ist. Wenn es sich um einen Kompositionsauftrag mit bestimmten Vorgaben, wie z.B. Besetzung, Dauer, Spielmöglichkeiten und Umraum handelt, der den „Denk- und Schaffensprozeß“ bis zu einem gewissen Grad orientiert und sogar organisiert, wird unbewußt eine „Eingrenzung“ verlangt. Es ist aber anzunehmen und auch als Voraussetzung zu werten, daß diese scheinbaren Direktiven durch das ständige Handhaben des Metiers selbstverständlich sind.

Mein Werk „Kommunikation“ für Kammerensemble ist dreiteilig; die Satzglieder gehen unmittelbar ineinander über - die gliedernden Zäsuren im „verklingenden Abgesang“ sind deutlich erkennbar. Jeder Teil hat ein sehr merkbares „Eigenleben“, die übergreifende kompositorische Organisation wird durch Intervallmaterial gesichert. Sekunden-Septimen-Nonen in Mischung mit Terzen und dem spannungsreichen Tritonus ergeben linear und harmonisch den organisierten Zusammenhalt. In allen drei Abschnitten werden merkbar und spontan leise-laute, aufgerauhte-lyrische Episoden als Überraschung eingebunden.

Der erste Teil ist sehr frei, meist in Sekundenzeiten und freiem Tempo angelegt, der Mittelteil (misterioso) ist gewissermaßen lyrisch und bringt die Bläser und Streicher oft getrennt zum wirksamen Einsatz. Der Schlußsatz beginnt „sehr wild“ in abstürzenden, sich überschneidenden Septsprüngen bzw. auch umgekehrt aufwärts strebend. Es ist alles sehr virtuosbewegt in rhythmisch wechselndem Duktus. (Hier zeigt sich meine Vorliebe für schnelle, flüssige Satzglieder, die mir auch im traditionellen Sinn seit jeher sehr wertvoll erscheinen und auch heute - so meine ich - ihre Gültigkeit haben: Bach, Mozart, Ravel, Strawinsky, Messiaen usw.) Das Klavier übernimmt dann in sehr bewegtem Rhythmus und wechselnder Metrik das Geschehen, alle Instrumente folgen nach und nach, bis die Schlußsteigerung in ein improvisierendes Schlagzeugsolo mündet. Dann folgt über punktuelle Einwüfe eine allmähliche Beruhigung, die in einen Dur-Klang einschwenkt, der wiederum mit Pizzicato-Effekten der Soloflöte und dumpfen Schlagzeugeinwürfen alles leise enden läßt.

Helmut Eder